

Käfertal: Edgar M. Böhlke liest Mark Twain bei „Kultur im Park“

Ein Realist mit bissigem Humor

Fällt der Name Mark Twain, dann denkt man sofort an die Abenteuer des Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Dass dieser Vertreter des amerikanischen Realismus mehr noch als die allseits bekannten Jugendromane verfasst hat, das zeigte nun ein Abend mit Edgar M. Böhlke. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kultur im Park“ (KIP) las der Mannheimer Schauspieler im Käfertaler Kulturhaus aus den Werken des 1835 im US-Bundesstaat Missouri geborenen Schriftstellers.

Vor genau hundert Jahren, am 21. April 1910, ist Mark Twain in Connecticut gestorben. Hinterlassen hat er eine enorme Menge an Schriften, Tagebüchern, Essays und Romanen, in denen er der Gesellschaft seiner Zeit unerbittlich den Spiegel vorhält. Hinter seinem herzerwärmenden Humor verbirgt sich ein Realist, der scharfzüngige Kritik an seinen Mitmenschen übt. Wunderbar verdeutlichte Böhlke das anhand der ausgewählten Texte: Allein schon Twains geniale Konstruktion der „utopischen Republik Gondur“, in der das erweiterte Wahlrecht gilt und das Stimmrecht seiner Bürger mit der Bildung wächst, ist eine scharfe Kritik an einem System voller Inkompetenz, Intrigantentum und Vetternwirtschaft. Neben dieser unbekannteren Studie, die Twain noch unter seinem Geburtsnamen Samuel Langhorne Clemens veröffentlichte, deckte Böhlke einen köstlichen Zeitungsbericht über eine stürmische Dampferfahrt nach Honolulu auf. Damit war der Ruhm des Mark Twain begründet und setzte sich fort in dem Werk „Post aus Hawaii“.

Von April 1878 an reiste Twain 16 Monate lang durch Europa mit dem Auftrag, ein Buch über seine Erlebnisse zu schreiben. Der „Bummel



Edgar M. Böhlke las in der „KIP“-Reihe Texte von Mark Twain. BILD: RITTELMANN

durch Europa“ führte ihn auch nach Heidelberg, von dessen Umgebung er begeistert berichtet. Ins nahe gelegene Mannheim kam er scheinbar nur, um die Oper kennenzulernen. Wie wenig der Amerikaner diesem Bühnenspektakel der Deutschen und nicht zuletzt auch deren „schrecklicher“ Sprache abgewinnen konnte, offenbarte Böhlke in äußerst erheiternenden Auszügen.

1867 begleitet Twain eine Pilgerschar ans Mittelmeer und verliebt sich in das Portrait der Schwester seines Begleiters Charles Langdon. Drei Jahre später heiratet er Olivia Langdon, mit der ihn eine tief empfundene Zuneigung verbindet, wie es in der „Liebe in Briefen“ zu hören war. Ihr früher Tod und der dreier gemeinsamer Kinder ließ den Amerikaner, der den „Struwelpeter“ ins Englische übersetzte, verbittern. Passend zu den gelesenen Texten beschrieb Christian Lassen die jeweiligen Stimmungen mit Songs und Melodien auf der Gitarre und dem Banjo. *cha*